

Soziale Landschaften, transnationale soziale Räume und das Konzept tragfähiger Alltagskultur – Überlegungen zur Quartierforschung in Mittelstädten

**Folien zum Vortrag im Rahmen der Gründungssitzung
des Arbeitskreises Quartiersforschung**

DGfG, Bayreuth, 5. Oktober 2007

Dr. Matthias Drilling


Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung

Fachhochschule Nordwestschweiz

Thiersteinallee 57

CH-4053 Basel

matthias.drilling@fhnw.ch

- 
- 1) Ausgangslage: Grossstadtforschung–
Stadtforschung - Quartierforschung
 - 2) Raumverständnisse: Absolutistisch vs.
Relativistisch
 - 3) Soziale Landschaften als Metapher
 - 4) Empirie: Basel, seine Jugend und die Quartiere
 - 5) Präzisierung 1: Transnationale soziale Räume
 - 6) Präzisierung 2: Tragfähige Alltagskultur
 - 7) Fazit: Quartierforschung als Raumverständnisse
vereinende Forschungsstrategie

Zur Bedeutung der Quartiere in der Grosstadtforschung

Das Containermodell der klassische Stadtforschung

- "Es gibt einen Raum, *in* dem Körper sind"
- Strukturebene

vs.

Relativistisches Modell


- "Es gibt einen Raum, der *durch* Körper gebildet wird"
- Handlungsebene

Klassisches Raumverständnis: Kontextfaktoren

- Gegenstand der Geographie (Raum vs. Handlung)
- Träger: Akademie für Raumforschung und Landesplanung sowie Planungsämter

Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 1968: „Bei der Gliederung des Stadtgebietes ist von der derzeitigen Flächennutzung auszugehen und die Grenzen der Ortsteile an natürlichen Grenzen anzulehnen.“

- “Quantitative Revolution in den Sozialwissenschaften”
- Fehlen eines Verständnisses von Quartierforschung

 Forschungen über Quartiere auf Innovationen der Stadtforschung angewiesen

Forschungsfelder des klassischen Paradigmas

- Stadtstrukturforschung
- Städtebauforschung
- Städtische Armutsforschung
- Segregationsforschung

Und ihre Politikfelder, z.B. Soziale Stadtentwicklung

Relativistisches Raumverständnis

Für Mittelstädte besonders geeignet, weil

- Kleinräumigkeit – Differenzierungsmöglichkeiten
- Teile zwar statistisch abgrenzbar, aber keine Bedeutungseinheiten
- stigmatisierende Effekte eher auf Strassenzüge oder einzelne Häuser oder Siedlungen konzentriert
- Mobilität entankert Subjekt-Territorium-Beziehung

Landschaftsmetapher

Thesen (Appadurai 1996, Albrow 1996):

Globalisierung führt nicht zu einer Vereinheitlichung der soziokulturellen Welt sondern zur Herausbildung verschiedener Lebensstile.

Es kennzeichnet die Globalisierung, dass das soziale Leben nicht mehr an einen Ort gebunden ist und dass die lokale Kultur nicht mehr nur durch die jeweils an einem Ort lebenden Menschen geprägt wird.

→ Widerspruch zu Konzepten „lokale Kultur“, „neighbourhood“, „community“

Empirie: Mittelstadt Basel

Empirische Daten:

1123 Sozialhilfe beziehende 18-25 Jährige
(Verlaufsstudie 1999-2003) Drilling 2004

Vergleichstudien:

- Stadtstrukturmodell Schneider-Sliwa 1999:
Benachteiligte Stadtteile und Ausgangspunkt für
Stadtentwicklungsmassnahmen
- Sozialhilfe in Basel Cavigelli (2003)

Präzisierung 1: Transnationale soziale Räume (Pries 1999)

**Junge Migranten, Familiennachzug, Ohne Ausbildung,
Verschuldung, Familienverantwortung**

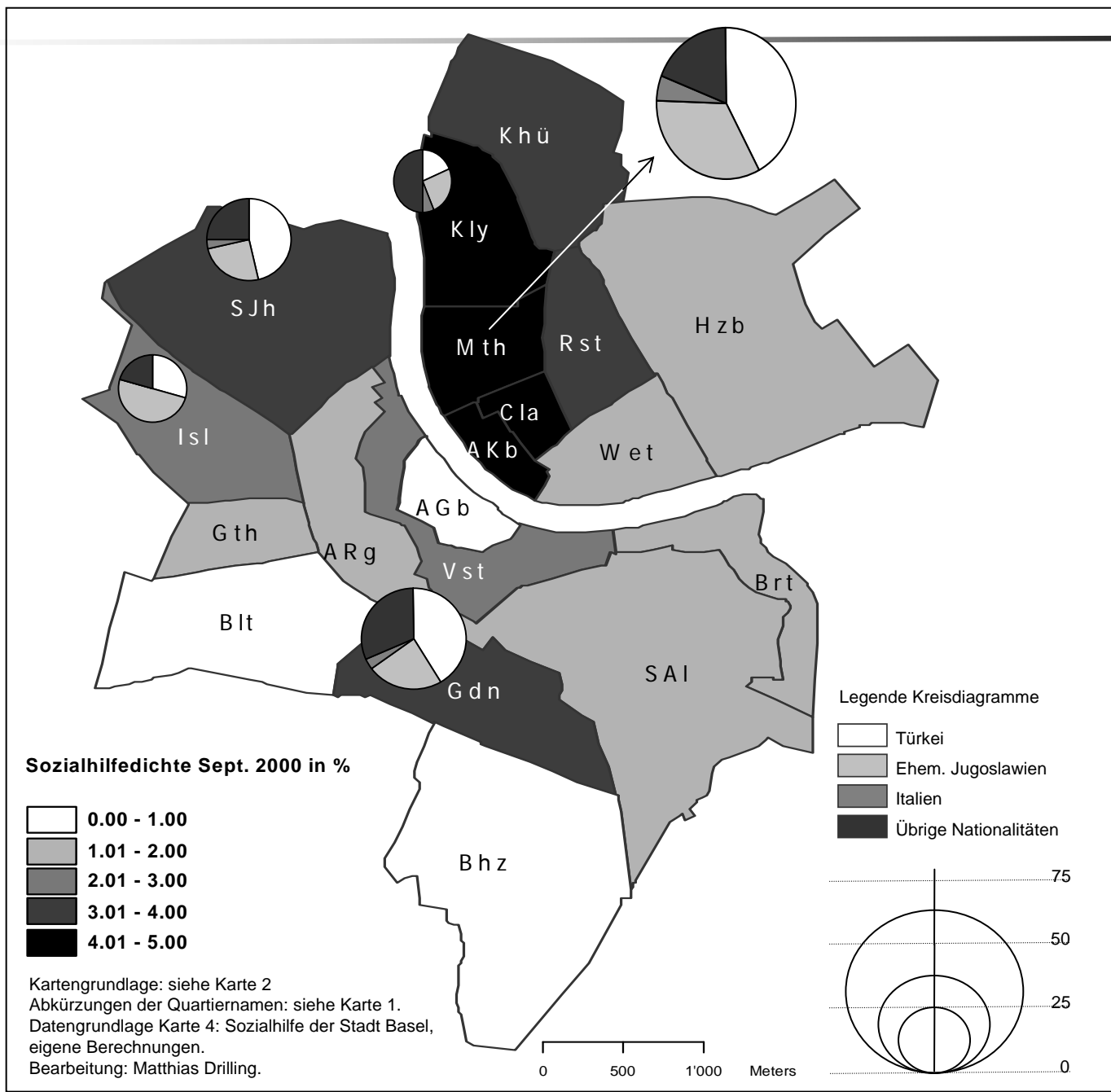
Transmigranten: „Ich habe keine Zukunft. [...] Früher habe ich alles nur für die [Familie] gemacht, nicht für mich; jetzt möchte ich nur für mich machen und kann nicht. Muss Zeit haben. Aber die Zeit ist schon vorbei.“

Fehlende Inkorporation

Rückzug in der segregierten Stadt

„Ist besser alleine zuhause, Fernsehen schauen und manchmal rausgehen irgendetwas kaufen.“

**Relative Bedeutungslosigkeit des benachteiligten
Quartiers**



Quelle:
Drilling, M. (2004)

Kartengrundlage: siehe Karte 2
 Abkürzungen der Quartiernamen: siehe Karte 1.
 Datengrundlage Karte 4: Sozialhilfe der Stadt Basel,
 eigene Berechnungen.
 Bearbeitung: Matthias Drilling.

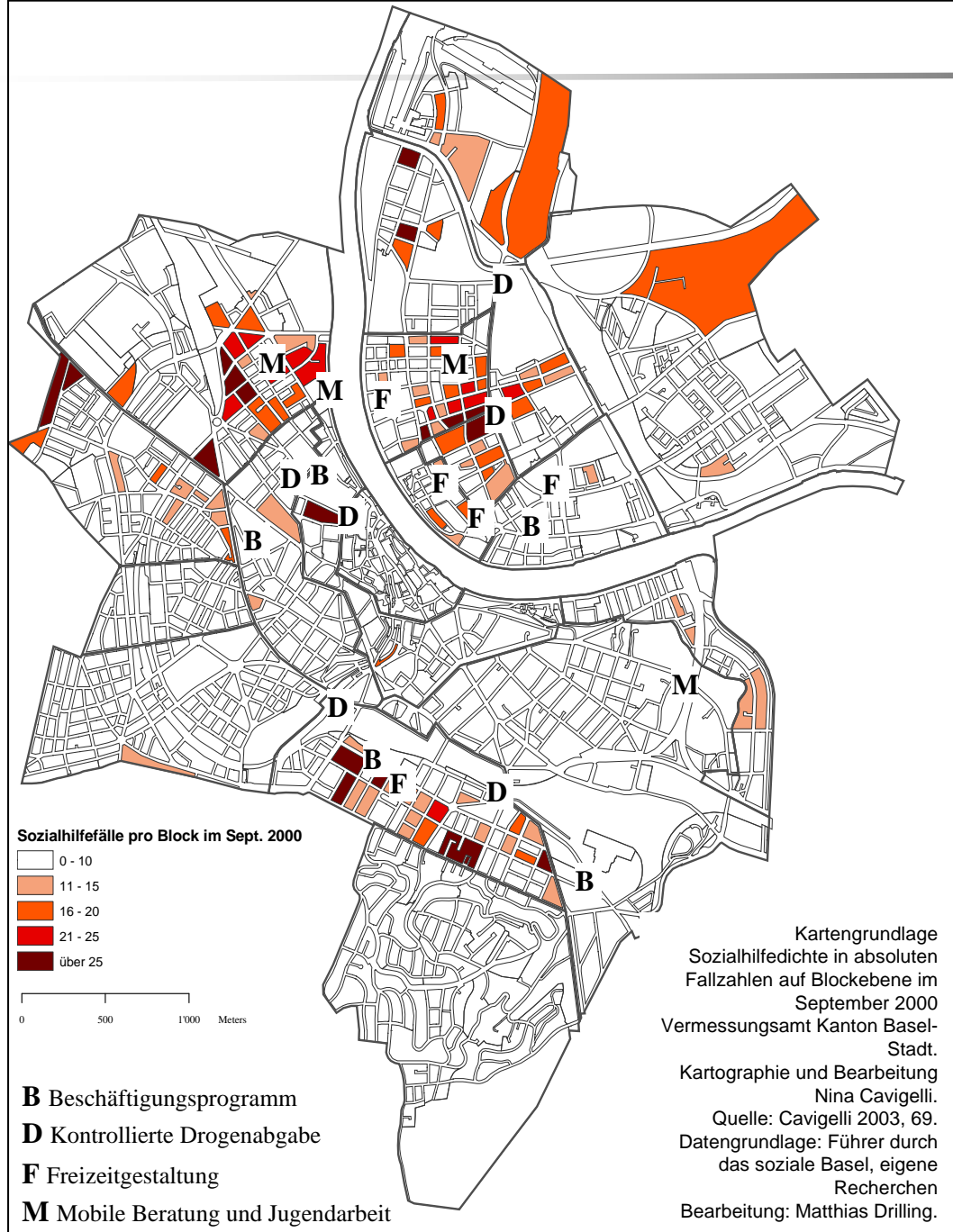
Präzisierung 2:

Orte tragfähiger Alltagskultur

Junge Schweizer und Italiener, In Basel aufgewachsen,
Ohne Ausbildung, gesundheitliche Probleme

Bedeutung des Freundeskreises: „ Leute, die ich auf der Gasse irgendwie kennen gelernt habe beim Festen und beim Punksein, hat es auch ein paar. Dann hat es ein paar, die ich ganz anders kennen gelernt habe. Irgendwie so. Ich habe, glaube ich, einen recht zusammengewürfelten Freundeskreis.“

Stadt als Garant der Multioptionsgesellschaft und Stadt als psycho-soziales Versorgungszentrum („sozialpädagogische Stadt“)



Kartengrundlage
 Sozialhilfedichte in absoluten
 Fallzahlen auf Blockebene im
 September 2000
 Vermessungsamt Kanton Basel-
 Stadt.
 Kartographie und Bearbeitung
 Nina Cavigelli.
 Quelle: Cavigelli 2003, 69.
 Datengrundlage: Führer durch
 das soziale Basel, eigene
 Recherchen
 Bearbeitung: Matthias Drilling.

Quelle:
 Drilling, M. (2004)

Alltagskultur

„System von erkennbaren Regeln und Traditionen, von selbstverständlichen Deutungs- und Handlungsmustern“ (Maier & Sommerfeld, 2001)

„Welt des Jedermann“ (Schütz)

Exklusivität: Wir/die Anderen

Bedeutung des Quartiers vor allem Bedeutung der
Unterstützungsangebote

Fazit

**Binnendifferenzierung in der
Stadtforschung**

**Quartierforschung als Klammer (statt
Bindestrich)**

**Quartierverständnis und –bedeutung
(Grossstadt vs. Mittelstadt)**

**Koproduktion von Struktur- und
Handlungsforschung**

Literatur

- Akademie für Raumforschung und Landesplanung. (1968). *Die Gliederung des Stadtgebietes*. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 42.
- Albrow, M. (1996). *The Global Age - State and Society Beyond Modernity*. Cambridge/Oxford: Polity Press.
- Albrow, M. (1998). Auf Reisen jenseits der Heimat. Soziale Landschaften in einer globalen Stadt. In U. Beck (Ed.), *Kinder der Freiheit* (pp. 288-314). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Appadurai, A. (1996). *Modernity At Large: Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Drilling, M. (2004). *Young urban poor. Abstiegsprozesse in den Zentren der Sozialstaaten*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Maier, K., & Sommerfeld, P. (2001). Für einen konstruktiven Umgang mit professionellen Paradoxien. Entwicklung eines Modells konkurrierender Rollen der Sozialarbeit beim Aufbau einer tragfähigen Alltagskultur im Stadtteil. *Sozialmagazin*, 26(9), 32-41.
- Pries, L. (1998). 'Transmigranten' als ein Typ von Arbeitswanderern in pluri-lokalen sozialen Räumen. Das Beispiel der Arbeitswanderungen zwischen Pueblo/Mexiko und New York. *Soziale Welt*, 49, 135-150.
- Pries, L. (1999). Die Neuschneidung der Verhältnisses von Sozialraum und Flächenraum. Das Beispiel transnationaler Migrationsräume. In C. Honnegger, S. Hradil & F. Traxler (Eds.), *Grenzenlose Gesellschaft? Verhandlungen des 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, des 16. Kongresses der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, des 11. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Freiburg i.Br. 1998* (pp. 432-452). Opladen.